

Familie Büchner im Ried

Rolf Sievers

im Sommer 2012

Inhaltsverzeichnis

1	Das Ried und die Büchners	3
1.1	Goethe	3
1.2	Wolfskehlen	4
	Geschichte	4
	Wolfskehlen – Kirche	5
	Heimatismuseum Wolfskehlen	6
1.3	Dornberg / Dornburg	7
	Dornberger Schloß	7
	Regionalparkstation	9
	Schaufeln	9
	Was hat Büchner mit Dornberg zu tun?	9
1.4	Leeheim	10
	Geschichte	10
	(Stief-) Großmutter	10
	Kirche	10
	Heimatismuseum Leeheim	10
	Büchner-Bühne	11
1.5	Hofheim – Philippshospital	12
	Kantine	12
	Kirche	12
	Eheschließung in der Hospitalkirche	12
	Museum	12
1.6	Riedstadt-Goddelau	14
	Geschichte	14
	Wichtige Persönlichkeiten	14
	Evangelische Kirche, Starkenburger Straße 34	14
	Geschichte der Kirche	14
	Hospitalstraße 6	15
	Hospitalstraße 22	15
	Hospitalstraße / Ecke Weidstraße: Friedenseiche	16
	Büchnerhaus – Weidstraße 9	16
	Steckbrief	17
	Hessischer Landbote	21

1 Das Ried und die Büchners

“Das Gesetz ist das Eigenthum einer unbedeutenden Klasse von Vornehmen und Gelehrten, die sich durch ihr eignes Machwerk die Herrschaft zuspricht.”

(*Der Hessische Landbote, Erste Botschaft. Darmstadt, im Juli 1834. S. 2*)

Non vitae sed scholae discimus.

(Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir.)

Seneca (4 v. Chr. – 65 n. Chr.) römischer Philosoph, Dichter und Politiker;

Zitat aus *epistulae morales ad Lucilium 106*, in dem er seine Kritik am römischen Bildungssystem äußert. Die bekanntere verdrehte Version, *Non scholae, sed vitae discimus*, begann sich um das 13. Jahrhundert herum durchzusetzen und wurde und wird von Lehrern, hauptsächlich Lateinlehrern, verwendet, um aus berufenem Munde zu belegen, dass das, was man in der Schule lernt, wichtig für's Leben sei.

1.1 Goethe

Natürlich ist Goethe immer gut, immer richtig. Keiner widerspricht!

Hier eine Sammlung einiger Goethe-Sprüche, die ich in dem Zusammenhang passend fand.

Erst das Wissen und die Fähigkeiten, die man sich angeeignet hat, öffnen einem die Augen für eine neue Welt – denn man sieht nur, was man weiß.
Italienische Reise?

Der Alte verliert eines der größten Menschenrechte: er wird nicht mehr von seines Gleichen beurteilt.
Maximen und Reflexionen

Alles, was uns begegnet, läßt Spuren zurück. Alles trägt unmerklich zu unserer Bildung bei.

Das Leben gehört den Lebenden an, und wer lebt, muss auf Wechsel gefasst sein.
Wilhelm Meisters Wanderjahre

Besser laufen, als faulen. — Better to run than to rot.
Reineke Fuchs

Es ist nichts schrecklicher als eine tätige Unwissenheit.
Maximen und Reflexionen

1.2 Wolfskehlen

Geschichte

Wolfskehlen wurde erstmals 1002 urkundlich erwähnt. In der Urkunde *Historia Episcopatus Wormatiensis* verlieh Kaiser Heinrich II. dem Bischof Burkhard I. von Worms die Rechte im Forste Forehahi. Vorher bestand schon eine Siedlung für die es frühfränkische Hinweise gibt.

Der Ursitz des Rittergeschlechtes der Herren von Wolfskehlen, das in der Obergrafenschaft Katzenellenbogen lag, soll bereits als Stammhaus bei Darmstadt um 930 gestiftet worden sein. Bei der Beschreibung der Grenze des Königsbanns¹ wird Wolfskehlen als Bibiloz² inferior erwähnt.

1252 wurde Wolfskehlen noch als Biblos urkundlich genannt, als die Herren von Wolfskehlen die Burg Neuwolfskehlen an den Erzbischof von Mainz verkauften und so dessen Burggrafen wurden, ehe ab 1313 in alten Lehensurkunden der Name Wolfskehlen in verschiedenen Schreibweisen erschien. Die Herren von Wolfskehlen hatten dem Dorf ihren Namen gegeben. 1539 heiratete Barbara von Wolfskehlen Eberhard von Gemmingen-Hornberg, der auch die Reformation in Wolfskehlen einführte. Die Linie der Gemmingen ist weit verzweigt. Sie übten bis vor wenigen Jahren das Präsentations-³ und Patronatsrecht in der Wolfskehlener Kirche aus. 1579 tritt Kur-Mainz seine Rechte in Wolfskehlen an den Landgrafen von Hessen ab.

Während des Dreißigjährigen Krieges herrschte furchtbare Verwüstung in der Gemeinde. Dazu wütete die Pest, der fast die ganze Bevölkerung zum Op-

¹Der Königsbann (lateinisch *bannus*, seltener *bannum*, von ahd. *ban*) ist die Regierungsgewalt eines Königs im Mittelalter.

Der Begriff Bann bezeichnet
das Gebot und das Verbot selbst
die für die Übertretung des Bannes festgelegten Strafen
den Bezirk, in dem der Bann galt

Der Königsbann wird in der Rechtsgeschichte nach seinen Funktionen unterteilt in
Heerbann (das Recht, das Heer aufzubieten),
Blutbann (Blutgerichtsbarkeit; hierunter fallen Hinrichtungen),
Friedensbann (der besondere königliche Schutz für Personen und Sachen),
Verordnungsbann (die Befugnis, Rechtsnormen zu erlassen) und
Verwaltungsbann (die ausführende Gewalt).

Per Bannleihe übertrug (verlieh) der König den Bann, vor allem den Blutbann, an Grafen oder Vögte zur Ausübung.

²*biblis*, *biblos* ist eine Umschlingungsinsel bei stark mäandrierenden Flüssen, wie z. B. der Rhein oder hier der Neckar im frühen MA

³Unter Präsentation wird ein Ernennungsverfahren verstanden, das aus einem verbindlichen Vorschlag besteht, den ein zuständiges Gremium nur entweder annehmen oder ablehnen kann. Das Präsentationsverfahren war historisch lange Zeit höchst bedeutend und darf als Vorläufer des heutigen republikanisch-demokratischen Wahlverfahrens angesehen werden.

Im katholischen Kirchenrecht ist die Präsentation verbindlich ausgestaltet. Wer Inhaber eines Präsentationsrechts ist, kann Vorschläge zur Besetzung von Ämtern machen, die nur aus gesetzlich festgelegten Gründen abgelehnt werden können.

fer fiel. Erst von 1700–1800 begann langsam der Wiederaufbau und die Dorfbevölkerung nahm wieder stark zu.

Der Bau der Eisenbahn 1868–1878 leitete die Ablösung von der rein landwirtschaftlichen Struktur ein. Immer mehr Einwohner fanden Beschäftigung in der benachbarten Industrie. Nach 1945 nimmt auch in Wolfskehlen die Zahl der Einwohner stark zu, unter anderem durch die Aufnahme von Heimatvertriebenen⁴ und Flüchtlingen, die Infrastruktur wird erheblich ausgebaut.

Wolfskehlen – Kirche

<http://www.ev-kirche-wolfskehlen.de>

Groß-Gerauer Straße

Kontakt: Pfarrer Volker Herwig, Telefon: 06158 72530

Pfarrer Ludwig Wilhelm Luck (1813–1881) ist ein Klassenkamerad Georg Büchners am Pädagog (Gymnasium) in Darmstadt. Er wird Mitglied des 1828 gegründeten 'Primanerzirkels' dem auch Georg Büchner angehört. Einige Mitglieder des Zirkels werden sich später der 'Gesellschaft der Menschenrechte' Georg Büchners anschließen. Außerdem verdankt die Kirchengemeinde Pfarrer Luck eine umfangreiche Chronik.

Luck wird 1844 Pfarrer in Wolfskehlen und heiratet noch im selben Jahr die Tochter seines Vorgängers Amalie Lanz.

Auch mit der Familie des vorhergehenden Pfarrers Johann Carl Gottlieb Lanz (★ 1768 in Pirmasens, † 1842 in Wolfskehlen) ist die Familie Büchner verbunden. Pfarrer Lanz muß 1793 nach Darmstadt flüchten. Als Hauslehrer in Seligenstadt und als Lehrer am Pädagog überbrückt er die Zeit, bis er 1795 in Wolfskehlen die Pfarrstelle übernimmt. Er errichtet 1808 eine Industrieschule für die berufliche Bildung von Jugendlichen. Er heiratet Anna Dorothea Koch, die mit Caroline Reuß, der späteren Mutter Georg Büchners, eng befreundet sein wird.

Geschichte der Kirche

Urkundlich erwiesen ist die Existenz eines Kirchengebäudes seit 1313 aus den Präsentations- und Dotationsurkunden der Herren von Wolfskehlen. Um 1490 ließ Christina von Wolfskehlen den Wolfskeher Altar malen und stiftet ihn *aus frommer Herzensbewegung und Mehrung der göttlichen Kultur* der Kirche.

Dieser Altar wurde 1821 an das Hessische Landesmuseum Darmstadt verkauft, wo er noch heute zu besichtigen ist. 1530 führte Eberhard von Gemmin-

⁴Als Heimatvertriebene werden diejenigen deutschen Staatsangehörigen oder deutschen Volkszugehörigen bezeichnet, die als Folge des 2. Weltkrieges ihre Heimat in den damaligen deutschen Ostgebieten (in den Grenzen von 1914 und 1937) oder im ehemaligen Österreich-Ungarn verlassen mussten und in dem restlichen Teil Deutschlands, der späteren Bundesrepublik Deutschland und DDR, sowie in Österreich aufgenommen wurden.

1.2 Wolfskehlen

gen die Reformation ein. Seit 1536 ist die Gemeinde evangelisch-lutherischen Bekenntnisses.

Heimatmuseum Wolfskehlen

Im denkmalgeschützten Kreuzgewölberaum in der einstigen 'Ölmühle', in dem auch eine Gedenkstätte für die Opfer des 2. Weltkrieges untergebracht ist, werden regelmäßig Sonderausstellungen durchgeführt.

In dem weiträumigen Museumsgelände, das sich noch im Ausbau befindet, werden in weiteren Räumen Dauerausstellungen von frühgeschichtlichen Funden aus Wolfskehlen und allerlei Gegenstände und Geräte aus Haus, Gewerbe und der Landwirtschaft gezeigt.

Ein umfangreiches Gemeindearchiv mit Bildern und Dokumenten schließt sich an.

Groß-Gerauer-Straße, **direkt neben der Kirche**, 64560 Riedstadt-Wolfskehlen

Kontakt: Adelheid Reinhard, Tel: 06158-71920

Öffnungszeiten: jeden 1. Sonntag im Monat von 10:00 - 12:00 Uhr
und nach Vereinbarung

1.3 Dornberg / Dornburg

Dornberger Schloß

Anfahrt: Groß-Gerau, Stadtteil Dornberg,⁵ Hauptstraße 1
(gegenüber der Einfahrt zur Fasanerie an der B 44)

Ursprünge

Der Ursprung der *Dornburg*⁶, wie man das Dornberger Schloß in früheren Zeiten nennt, ist weitgehend unbekannt.⁷

⁵Dornberg ist ein Stadtteil der Kreisstadt Groß-Gerau im Kreis Groß-Gerau in Hessen. Dornberg grenzt südlich an die Kernstadt Groß-Gerau und hat rund 400 Einwohner.

Dornberg entstand als Wohnsiedlung für die Bediensteten des gleichnamigen Schlosses. Dieses wird als Sitz der Herren von Dornberg erstmals im 12. Jahrhundert erwähnt. Diese waren in der Umgebung reich begütert und hatten auch das Dorf Rumpenheim seit Ende des 11. Jahrhunderts vom Mainzer Erzbischof und Kurfürsten als Lehen. Das Schloss kam mit dem zugehörigen Dorf mit dem Aussterben der Herren von Dornberg 1259 an die Grafen von Katzenelnbogen. 1318 wird erstmals eine eigene Kirche erwähnt, 1371 eine Kapelle außerhalb der Burg. 1479 wiederum erbten es die Landgrafen von Hessen, die es als Jagdschloß nutzten und die westlich gelegene Fasanerie anlegten. Dornberg war bis 1821 Sitz des Amtes Dornberg (bis 1832 Landratsbezirk Dornberg) in der hessen-darmstädtischen Provinz Starkenburg.

⁶Das Schloss Dornberg, ehemals Sitz der Herren von Katzenelnbogen, wurde schon in den pfälzischen Erbfolgekriegen zerstört. Lediglich das schöne Torhaus, ein Torbogen und ein Stück der Begrenzungsmauer sind bis heute erhalten. Für den Kreis Groß-Gerau hat das Areal jedoch bis heute historische Bedeutung, befand sich dort doch der erste Amtssitz des 1832 gegründeten Kreises Groß-Gerau.

Jetzt steht dort der Neubau für die Kreisvolkshochschule, in den die historischen Bestände gelungen eingebettet wurden. Wir freuen uns, dass es regen Besuch von Interessierten und Kursteilnehmer/innen gibt. Wir arbeiten weiter an lebendiger Gegenwart auf historischem Boden.

⁷Die Herren der Dornburg

Die ersten Herren der Dornburg sind bis heute namentlich nicht bekannt. Wir wissen nur, dass sie Lehnsleute des Bistums Würzburg waren. Im Jahr 1013 schenkte Kaiser Heinrich II. den Königshof Gerau und den dazugehörigen Bezirk – die Gerauer Mark – der bischöflichen Kirche in Würzburg, die damit für annähernd fünfhundert Jahre zur obersten Lehnsherrin dieses ehemaligen Reichsguts wurde. Die ersten Herren der Dornburg errichteten vermutlich bereits im 11. Jahrhundert eine einfache Turmhügelburg – von denen es zahlreiche im Riedgebiet und am Rande der Bergstraße gab – und verwalteten von dort ihre Besitzungen.

Im Jahr 1166 wird mit Eberhard I. von Dornburg ein Burgherr urkundlich genannt. Überliefert ist, dass die Dornburger kaiserliche Dienstleute (*imperialis aule ministeriales*) waren, die wichtige Aufgaben in der Reichsverwaltung des Kaisers ausübten. Sie bauten die einfache Turmhügelburg zur großen Wasserburg aus. In einer Urkunde aus dem Jahr 1236 wird die Burg erstmals als „Dornburg“ bezeichnet. Die Bedeutung des Namens ist bis heute unklar, könnte aber auf Turm, Tor oder Dorn hinweisen. Weitere historische Namensformen lauten „Dorinburc“, „Torenburc“ oder „Dorenburg“.

Das Ende der Dornburger

1257 starb der letzte Dornburger Konrad II. und vererbte die Burg seinem Verwandten Arnold vom Turm in Mainz. Doch auch Graf Diether V. von Katzenelnbogen, dessen

<http://www.schloss-dornberg.de/index.php?id=7>

Durch archäologische Untersuchungen, bei denen man auf Befestigungsanlagen stößt, wird herausgefunden, dass der Ursprung des Schloßes wohl auf die Römer zurückgeht.

In den Geschichtsbüchern taucht die *Dornburg* 1160 erstmals als Sitz der Herren 'von Dornberg' auf. Die Burg wird durch eine Mauer und einen Wassergraben geschützt. 1259 folgen die Grafen von Katzenelnbogen, die die Burg Dornberg als Sitz der gräflichen Kellerei ausweisen. Der Besitz geht auf dem Erbweg 1479 (von Philipp dem Älteren über seine Tochter Anna) an die Landgrafschaft Hessen, die diesen als Jagdschloß nutzte.

Während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) bietet das Schloß Schutz gegen Überfälle.

Zwischen 1688 und 1697 wird im Februar 1689 während des Pfälzischen Erbfolgekrieges das Dornberger Schloß zuerst von französischen Truppen besetzt und dann niedergebrannt.

Trümmerverwertung

Aus den Trümmern entstehen an anderen Stellen neue Gebäude. Auch die Umfassungsmauer der in unmittelbarer Nachbarschaft liegenden Fasanerie besteht teilweise aus den Überresten des Dornberger Schloßes.

1730 wird auf dem Gelände ein Jagdhaus und später ein Gebäude für das Forstamt gebaut.

Geburtsstätte des Kreises Groß-Gerau

Der erste Vorsteher des Landratsbezirks, Ernst Wilhelm Heim, nutzt das Schloß Dornberg ab 1825 als Amtssitz. Am 3. Juni 1826 gründete er Sparkasse Groß-Gerau.

1941 werden Schutzunterstände gegen Luftangriffe gebaut.

Nach 1945

1953 übernimmt der Kreis Groß-Gerau das Gelände. Die Reste des Schloßes werden bis 1963 als Jugendherberge genutzt. Ab diesem Zeitpunkt ist hier ein Treffpunkt für Jugendliche.

Mutter vermutlich eine Tochter der Herren von Dornburg war, erhob Anspruch auf die Burg und das ertragreiche Gerau.

Er sicherte sich vorab die Belehnung mit der Burg durch die Grafen von Henneberg, mit denen er verwandtschaftlich verbunden war und die ihrerseits Lehnsleute des Bischofs von Würzburg waren. Dann belagerte er die Burganlage so erfolgreich, dass 1259 die Mainzer auf ihre Ansprüche verzichteten und Graf Diether V. von Katzenelnbogen der neue Herr der Dornburg wurde. Damit ging die Dornburg für mehr als 200 Jahre in den Besitz der mächtigen Grafen von Katzenelnbogen über.

1.3 Dornberg / Dornburg

2005 lassen Auflagen der Bauaufsicht und des Brandschutzes eine weitere Nutzung als Jugendheim nicht mehr zu. Vorgaben des Denkmalschutzes gestatten es nicht oder nur mit sehr großem Aufwand, bestimmte aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert stammende Gebäudeteile am Dornberger Schloß baulich funktional zu optimieren.

Eine weitere **geologische Besonderheit** gilt es zu beachten. Rund um das Dornberger Schloß befindet sich das **Feuchtgebiet des alten Neckarbettes**. Das gesamte Areal unterliegt als Bodendenkmal ebenfalls besonderen Vorgaben.

Das Schloß wird zwischen 2005 und 2007 in ein modernes Kultur- und Bildungszentrum umgebaut. Es entstehen Verwaltungs- und Seminarräume für die Kreisvolkshochschule. Die im Innenbereich liegende Freifläche wird für kulturelle Veranstaltungen genutzt.

Dies alles erfolgt in Abstimmung mit der Denkmalpflege. Die alte Steinmauer an der Front zur Straße bleibt erhalten und ist in das neue Gebäudeensemble integriert. Dies gilt ebenso für den 700 Jahre alten Torbogen und sein Pendant auf der optischen Achse, das Torbogenhaus. Auch das Forthaus bleibt als Gebäude erhalten.

Regionalparkstation

Seit 2009 ist das Schloß Dornberg Regionalparkstation und verknüpft die künftige Regionalparkroute bei Nauheim und Mörfelden-Walldorf. Diese Route wird später auch durch Trebur und Büttelborn führen, damit eine durchgängige Verbindung vom Mönchbruch bis hin zum Europareservat Kühkopf/Knoblochsaue ermöglichen und so eine Anknüpfung zum Geo-Park an der Bergstraße und im Odenwald schaffen.

Schautafeln

Seit Dezember 2010 ist auf zehn wetterfesten Schautafeln – 'Stelen' – die Geschichte des Schloßes von den Anfängen im 11. Jahrhundert an dokumentiert. Dabei sind nicht nur trockene Zahlen und Fakten aufgeführt, sondern auch historische Dokumente reproduziert. Und erstmals ist auf einer Karte zu sehen, welche Ausdehnung die Anlage ursprünglich hatte und welche Veränderungen der Gebäudekomplex im Lauf der Jahrhunderte erfahren hat.

Was hat Büchner mit Dornberg zu tun?

Am 13.01.1812 wird Ernst Karl Büchner (des Georgs Vater) zum Amtschirurg des Amtes Dornberg und Chirurg des Hospitals Hofheim (heute Philipps-hospital) ernannt.

1.4 Leeheim

Geschichte

Leeheim ist seinem Namen nach eine fränkische Gründung. Eine großzügige Schenkung eines Dodo in Leeheim an das Kloster Lorsch war Gegenstand der ältesten Urkunden von 766. Danach ist Leeheim eine der frühest genannten Siedlungen im ganzen Ried.

Im Jahre 1024 wurde der Salier Konrad II. von den Fürsten des Deutschen Reiches, in der heutigen Gemarkung Leeheim, bei dem früheren Dorfe Camba, zum Deutschen König gewählt. Herrscher waren die Wolfskeher, später die Katzenelenbogener. Der Dreißigjährige Krieg wütete in dem Dorf, das um 1530 reformiert worden war, fürchterlich. Von 113 Häusern blieben nur 30 übrig.

Wie die Nachbarorte wurden Siedlungsfläche und Infrastruktur nach 1945 stark ausgebaut. Heute sind vor allem das Leeheimer Freizeitgelände Riedsee und die Golfanlage auf dem Gelände des Hofgutes Hayna über Riedstadt hinaus bekannte und beliebte Einrichtungen.

(Stief-) Großmutter

Georg Büchners (Stief-) Großmutter Charlotte Elisabetha Hoffmann wird als jüngstes Kind der Familie 1750 in Leeheim geboren. Ihr Vater ist Johann Philipp Hoffmann (★ 1707 in Rüsselsheim, † 1757 in Leeheim), Pfarrer in Leeheim seit 1749. Charlotte heiratet 1809 im Alter von 58 Jahren den verwitweten Reinheimer Amts- und Stadtchirurgen Johann Jakob Büchner (1753–1835), den Großvater Georg Büchners. Sie stirbt 1829.

Charlottes Neffe ist Ernst E. Hoffmann, ein vermögender Kommerzienrat und zur Büchnerzeit in Darmstadt politisch als Liberaler aktiv. Bevor Georg Büchners Eltern in der Residenzstadt ein eigenes Haus erwerben können, wohnen sie zur Miete in Häusern des Kaufmanns.

Kirche

Die Kirche ist täglich von 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr geöffnet.

Heimatismuseum Leeheim

Das Leeheimer Heimatismuseum, welches vom Heimat- und Geschichtsverein Leeheim verwaltet wird, befindet sich in der Backhausstraße 8. In den verschiedenen Räumen einer früheren landwirtschaftlichen Hofreite sind in jahrelanger Arbeit schöne Ausstellungsbereiche geschaffen worden. Gegenstände aus Haus, Handwerk und Beruf der Leeheimer Einwohnerschaft, sind in den einzelnen Räumen eingeordnet und geben Zeugnis aus dem Leben und den Arbeitsgewohnheiten früherer Generationen. Ausserdem kann den Besuchern die Funktionsweise vieler Gerätschaften dargestellt und vorgeführt werden.

1.4 Leeheim

Schwerpunkt sind auch Bodenfunde und Exponate aus der Vorzeit mit welchen sinnvoll die Sammlung ergänzt wird.

Backhausstraße 8, 64560 Riedstadt-Leeheim

Vorsitzender: Ludwig Jung, Westring 25, Tel. 06158 / 975 330

Öffnungszeiten: jeden 1. und 3. Sonntag im Monat von 10.00 bis 12.00 Uhr

Sonderöffnungen nach Vereinbarung

Büchner-Bühne

Büchner-Bühne, Kirchstrasse 16, 64560 Riedstadt-Leeheim

Leitung: Christian Suhr

<http://www.christiansuhr.de/>

<http://www.buechnerbuehne.de/>

Eine Bühne für Riedstadt und die Region. Dem Werk Büchners verpflichtet.
Mit Autoren von Shakespeare bis heute. Ein öffentliches Podium.

Der Herr Suhr wird veranlassen, daß wir in der Bühne empfangen werden.

1.5 Hofheim – Philipppshospital

Kantine

Man kann als Reisegruppe dort essen. Das ist grundsätzlich **kein** Problem.
Anmeldung etwa 10 Tage vorher. Tel.: 06158 183 263

Kirche

Klinikseelsorge: 06158 183670 bzw. 671

Die Besichtigung ist grundsätzlich **kein** Problem. Die Kirche ist normalerweise offen. Falls mal nicht, kann der Schlüssel beim Pförtnerhaus abgeholt werden.

Sicherheitshalber nochmals 1 Woche vorher anrufen.

Eheschließung in der Hospitalkirche

Eheschließung von Ernst Karl Büchner⁸ und Sybille Caroline Friedericke Louise Reuß⁹ am 18.10.1812 in der Hospitalkirche in Philipppshospital. Die Trauung vollzog der reformierte Pfarrer Johann Balthasar Reck aus Darmstadt (mit Zustimmung des Pfarrers Wiener, Evangelische Kirche, Starkenburger Straße) in dessen Haus Caroline ihre Ausbildung erhalten hatte.

Die Klinikseelsorger im Philipppshospital (802 als Hofheim erstmals urkundlich erwähnt) haben für Patienten, Bewohner, deren Angehörige und die Mitarbeitenden ein offenes Ohr. Sie stehen Menschen in Krisensituationen und an den Wendepunkten des Lebens zur Seite, unterstützen Suchende beim Wiederauffinden ihrer spirituellen Kraftquellen und helfen, ihnen neuen Lebensmut zu aktivieren.

Museum

Öffnungszeiten:

nach Vereinbarung (Anmeldung vormittags telefonisch) 06158 183203
Herr Isler: 06158 4352

Das Philipppshospital wurde 1535 zur Pflege mittelloser Kranker gegründet und spezialisierte sich ab dem 19. Jahrhundert auf die Irrenpflege. Viele Männer und Frauen der Region fanden hier Arbeit und gestalteten ihren Alltag in der Begegnung mit psychisch kranken Menschen. Das Museum zeigt anhand von Zwangsstühlen, Abbildungen der Dauerbad- und Bettbehandlung sowie Gegenständen zur Freizeitgestaltung, wie sich der ärztliche Blick auf

⁸★ Reinheim, 03.08.1786, † Darmstadt, 19.05.1861, war Regimentschirurg, Doktor und Amtschirurg im Amt Schloß Dornberg, dann Arzt im Philipppshospital, Großherzoglich hessischer Obermedizinalrat in Darmstadt

⁹★ Pirmasens, 19.08.1791, † Darmstadt, 03.03.1858

1.5 Hofheim – Philippshospital

den Menschen und seine Krankheit über die Zeit wandelte. Inventarstücke aus den Krankengebäuden, dem Labor und den Werkstätten verweisen darauf, dass Geistes- und Seelenkrankheiten den Betroffenen sehr unterschiedliche Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten in der Anstalt beließen. Der Nationalsozialismus zerstörte diese Vielfalt nachhaltig und ermöglichte den Ärzten sowie dem Verwaltungs- und Pflegepersonal, die Würde und das Leben ihrer Schutzbefohlenen zu missachten. Ein umfangreiches Archiv bezeugt die Tradition der Krankenfürsorge im Philippshospital, die bis heute fortbesteht.

Quelle: Kreis Groß-Gerau <http://www.kreis-gg.de/index.php?id=837>

Ich habe in dem Museum bemerkt, daß die Tradition der Krankenfürsorge im Philippshospital vor allem in *die Würde und das Leben ihrer Schutzbefohlenen zu missachten* bestand, und das seit Bestehen der Einrichtung, nicht erst im Nationalsozialismus. Ob das heute besser ist, wird im Museum nicht thematisiert. Die Methoden haben sich geändert, aber sonst ...

1.6 Riedstadt-Goddelau

Geschichte

Wichtige Persönlichkeiten

Karl Georg Büchner (1813–1837), deutscher Schriftsteller, Naturwissenschaftler und Revolutionär

Robert Barth¹⁰ (Politiker) (1900–1942), Oberbürgermeister von Mainz

Evangelische Kirche, Starkenburger Straße 34

Pfarrer Jakob Wiener tauft am 28.10.1813 Georg und am 19.05.1815 dessen Schwester Mathilde.

Ein Nachfolger von Pfarrer Wiener, Heinrich Ludwig Valentin Clotz (1793–1873) verweigert auf Anordnung des Kreisrates Ernst Wilhelm Heim die Ausstellung einer Abschrift der Geburtsurkunde von Georg Büchner. Der Dichter und Student benötigt diese, als er 1835 nach Straßburg flüchtet. Clotz wird für seinen Gehorsam belobigt.

Telefon: 06158 5020

E-Mail: ev.kirchengemeinde.goddelau@ekhn-net.de

Geschichte der Kirche

Im Herzen von Goddelau liegt die kleine Barockkirche aus dem 17. Jahrhundert. Das kleine aber feine Gotteshaus wurde 1606/1607 erbaut und steht an der Stelle der im Mittelalter errichteten Kapelle 'zum Heiligen Kreuz'. Dieses Kirchlein musste im April 1606 wegen Baufälligkeiten an Mauerwerk, Dach und Turm abgebrochen werden. Das Abbruchmaterial wurde zum Kirchenneubau wiederverwendet. Davon zeugt der Sandsteinsturz über der Turmtür, der 'Visitenkarte' der Goddelauer Kirche. Betritt man die schieferbedeckte Kirche, ist man überrascht von der warmen, einladenden Atmosphäre. Keine prunkvolle, goldglänzende Barockpracht erwartet Besucherinnen und Besucher, sondern warme Farbtöne, in denen die Kirche ursprünglich gehalten war, erfreuen

¹⁰Robert Barth (* 25. Januar 1900 in Goddelau; † 15. Mai 1942 an der Ostfront) war ein deutscher Politiker der NSDAP.

Nach der Machtergreifung Hitlers wurde Barth zum Polizeidirektor von Worms und ab dem 12. März 1933 zum Polizeidirektor von Mainz berufen. Am 31. März 1933 wurde Rudolf Mueller seines Amtes als Oberbürgermeister von Darmstadt enthoben, daraufhin wurde Barth kommissarisch als dessen Nachfolger eingesetzt.

Nach der Absetzung von Wilhelm Ehrhard durch die Nazis am 26. März 1933 hatte der hessische Landtagspräsident Philipp Wilhelm Jung das Amt des Oberbürgermeisters von Mainz kommissarisch inne. Am 23. Mai 1933 wurde Barth kommissarischer Oberbürgermeister, bis es das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien.[2] ermöglichte das er am 2. Januar 1934 'gewählt' wurde. Dieses Amt hatte er bis 1942 inne, dann wurde Heinrich Ritter als Oberbürgermeister gewählt.

1.6 Riedstadt-Goddelau

wohltuend Herz und Auge und lassen das Gefühl von Geborgenheit aufkommen. Die Orgel und die Kanzel im Chorraum ziehen den Blick auf sich. Der Orgelprospekt aus dem Jahr 1750 will an das himmlische Jerusalem erinnern. Den hölzernen, 1629 von einem Dorfschreiner hergestellten, Taufisch ziert eine achteckige Decke aus der Paramentenwerkstatt des Elisabethenstifts in Darmstadt.

Bei der letzten Renovierung im Jahre 1979 wurden unter dem Fußboden acht Grabplatten aus Sandstein gefunden und im Zuge der Arbeiten an den Seitenwänden angebracht. Die älteste stammt aus dem Jahr 1386.

Ein besonderes Erlebnis ist es, sich von der Hospitalstraße aus durch den Torbogen von 1736 und den Kirchgarten zum Gottesdienst einladen zu lassen.

Auszug aus dem Taufregister

Im Jahre Christi 1813, am 17. Oktober früh um halb 6 Uhr, wurde dem Herrn Ernst Karl Büchner, Doctor und Amtschirurgus dahie zu Goddelau, und seiner Ehefrau Louise Caroline geb. Reuß das erste Kind, der erste Sohn geboren und am 28. Oktober getauft, wobei er den Namen Karl Georg erhielt.

Pate war 1) Joahnn Georg Reuß, Hofrat und Hospitalmeister zu Hofheim, des Kindes Großvater mütterlicherseits,

2) Jakob Karl Büchner, Doctor und Amtschirurgus zu Reinheim, des Kindes Großvater väterlicherseits,

3) Wilhelm Georg Reuß, der Mutter lediger Bruder.

Stellvertreter der Taufpaten zu No 2) und 3) Johann Heinrich Schober, Pfarrer.

Der taufende Pfarrer, Jakob Wiener, zu Goddelau.

Hospitalstraße 6

Hier wohnte zu Büchners Zeit bis 1822 sein Lieblingsonkel Louis.

Jetzt ist an der Stelle der Parkplatz der Kreissparkasse GG.

Hospitalstraße 22

Als die Frau erneut schwanger ist, zieht die Familie zum Jahresanfang 1815 von der Weidstraße 9 in die Hospitalstraße 22 um. Der Herr Dr. Büchner ließ sich am Ende des Flures eine 'Örtlichkeit', einen Abort-Erker, einbauen.

Als zweites Kind wird hier Mathilde Louise Büchner¹¹ am 20.04.1815¹² geboren. Sie führt später als unverheiratete Tochter den Büchner-Haushalt.

Ein Bild von ihr wurde erst 2009 im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt entdeckt.

Eine Gedenktafel am Haus erinnert seit 1993 an sie.

¹¹† Darmstadt, 30.08.1888

¹²Erleichtert nehmen wir zur Kenntnis, jetzt wieder politisch unbelastet am 20.04. Geburtstag feiern zu können und zu dürfen.

Hospitalstraße / Ecke Weidstraße: Friedenseiche

Früher war hier der Ortsbrunnen. Nach dem Bau der Wasserleitungen wurde der Brunnen entfernt und 1913 eine Friedenseiche an dieser feuchten Stelle gepflanzt. Sie soll an die Völkerschlacht¹³ bei Leipzig 1813, dem Geburtsjahr Georg Büchners, erinnern. Die Völkerschlacht war sogar an seinem Geburtstag.

Heute weist eine Gedenktafel auf dieses weltgeschichtlich wichtige Ereignis hin.

Büchnerhaus – Weidstraße 9

Geöffnet: Donnerstag 16.00 – 18.00 Uhr

Frau Rotraud Pöllmann, Tel.: 06158 / 4621

E-Mail: kultur@riedstadt.de

Internet: <http://www.riedstadt.de/kultur/georg-buechner.html>

Sie ziehen in das Fachwerkhaus des Schultheissen Johann Ludwig Kraft (1777–1844) in der Weidstraße 9. Er wohnt mit seiner Familie im Erdgeschoß. Hier wird das erste Kind Carl **Georg** Büchner¹⁴ am 17.10.1813 geboren. Heute weist eine Gedenktafel auf dieses wichtige Ereignis hin.

¹³Die Völkerschlacht bei Leipzig vom 16. bis 19. Oktober 1813 war die Entscheidungsschlacht der Befreiungskriege. Dabei kämpften die Truppen der Verbündeten Österreich, Preußen, Russisches Reich und Schweden gemeinsam gegen die Truppen Napoleons. Alle deutschen Staaten außer Preußen und Österreich mußten Napoleon zu dieser Zeit noch Heerfolge leisten. Die meisten waren im sogenannten 'Rheinbund' von Gnaden des Franzosendiktators zwangsorganisiert. Daneben gab es noch eine 'Helvetische Republik' (Schweiz) und eine 'Batavische Republik' (Niederlande) und einige deutsche Gebiete waren direkt von Frankreich okkupiert. Einige Staaten fielen aber schon während der Schlacht von ihm ab. Die französische Besetzung Deutschlands wurde in der Folge dieses historischen Sieges über Frankreich bei Leipzig beendet.

Im Jahre 1913 wurde am Ort der Schlacht bei Leipzig das Völkerschlachtdenkmal errichtet.

¹⁴★ 17.10.1813, † Zürich, 19.02.1837, Dichter, Schriftsteller, Wissenschaftler, Revolutionär

Steckbrief

Der hierunter signalisierte Georg Büchner, Student der Medizin aus Darmstadt, hat sich der gerichtlichen Untersuchung seiner indicirten Theilnahme an staatsverrätherischen Handlungen durch die Entfernung aus dem Vaterlande entzogen. Man ersucht deshalb die öffentlichen Behörden des In- und Auslandes, denselben im Betretungsfalle festnehmen und wohlverwahrt an die unterzeichnete Stelle abliefern zu lassen.

Darmstadt, den 13. Juni 1835.

Der von Großh. Hess. Hofgericht der Provinz Oberhessen bestellte Untersuchungs-Richter, Hofgerichtsrath Georgi

Heute hätte Büchner gegen § 130¹⁵ StGB wegen Volksverhetzung verstoßen. Davon gibt es jährlich 8000 bis 10000 Verfahren pro Jahr im freiheitlichsten Land, das es je auf deutschem Boden gab. Heute ist eben *Volksverhetzung* was damals *staatsverrätherische Handlungen* waren. Verfolgt wird man aber in jedem Fall. Heute eben nur unerbittlicher, erbarmungsloser, die Person vernichtender (früher: bürgerlicher Tod).

Absatz 2 bezieht alle möglichen öffentlichen Äußerungen in Wort, Schrift und Bild, die die in Absatz 1 genannten Tatbestandsmerkmale erfüllen, in die Strafandrohung ein.

Absatz 3 bezieht Personen in die Strafandrohung ein, die „eine unter der Herrschaft des Nationalsozialismus begangene Handlung der in § 6 Abs. 1 Völkerstrafgesetzbuch bezeichneten Art“ – damit sind Verbrechen gegen die Menschlichkeit, vor allem Völkermord gemeint – „in einer Weise, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, öffentlich oder in einer Versammlung billigen, leugnen oder verharmlosen“.

Absatz 4 stellt die Billigung, Verherrlichung oder Rechtfertigung der nationalsozialistischen Gewalt- und Willkürherrschaft, die den öffentlichen Frieden in einer die Würde der Opfer verletzenden Weise stört, unter Strafe.

Begründung

Grundsätzlich schließt das Grundrecht auf Meinungsfreiheit auch das Recht ein, falsche Tatsachen zu behaupten. Jedoch kann der Gesetzgeber das Recht

¹⁵Den Tatbestand einer Volksverhetzung definiert § 130 Absatz 1 des Strafgesetzbuchs:

Wer in einer Weise, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören,

1. gegen eine nationale, rassische, religiöse oder durch ihre ethnische Herkunft bestimmte Gruppe, gegen Teile der Bevölkerung oder gegen einen Einzelnen wegen seiner Zugehörigkeit zu einer vorbezeichneten Gruppe oder zu einem Teil der Bevölkerung zum Hass aufstachelt, zu Gewalt- oder Willkürmaßnahmen auffordert oder

2. die Menschenwürde anderer dadurch angreift, dass er eine vorbezeichnete Gruppe, Teile der Bevölkerung oder einen Einzelnen wegen seiner Zugehörigkeit zu einer vorbezeichneten Gruppe oder zu einem Teil der Bevölkerung beschimpft, böswillig verächtlich macht oder verleumdet, wird mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft.

(Diese aktuelle Fassung ist am 22. März 2011 in Kraft getreten.)

auf die Behauptung falscher Tatsachen durch Gesetze einschränken, zum Beispiel bei den Delikten Verleumdung, üble Nachrede, Betrug und arglistiger Täuschung.

Außerhalb des Ehrenschatzes und des Jugendschatzes (siehe Schrankentrias, Art. 5 Abs. 2 GG) darf die Meinungsfreiheit nur durch solche Gesetze („allgemeine Gesetze“) eingeschränkt werden, „die nicht eine Meinung als solche verbieten, die sich nicht gegen die Äußerung einer Meinung als solche richten, die vielmehr den Schutz eines schlechthin, ohne Rücksicht auf eine bestimmte Meinung, zu schützenden Rechtsgut dienen“. Die herrschende Meinung sieht den § 130 StGB dennoch als gerechtfertigt an, weil er dem Schutz des öffentlichen Friedens und der Menschenwürde diene, die durch Vollendung der beschriebenen Tatbestände verletzt werde, und die Meinungsfreiheit gleichsam durch den Schutz des öffentlichen Friedens nur reflexiv betroffen sei. So entschied das Bundesverfassungsgericht im Zusammenhang mit seiner Entscheidung zur Auschwitzlüge (BVerfGE 90, 241) am 13. April 1994:

„Bei § 130 StGB handelt es sich um ein allgemeines Gesetz im Sinn des Art. 5 Abs. 2 GG, das dem Schutz der Menschlichkeit dient [...] und seinen verfassungsrechtlichen Rückhalt letztlich in Art. 1 Abs. 1 GG findet.“

§ 130 StGB sei daher kein Sonderrecht gegen bestimmte Meinungsinhalte. Dahinter steht die Rechtsauffassung, dass eine direkt zu Hass, Gewalt oder Willkür aufstachelnde Äußerung keine von der Meinungsfreiheit gedeckte Äußerung, sondern eine Straftat darstellt, die weiteres illegales Handeln bewirken, dazu aufrufen und anstiften könne. Nach der Entscheidung des BVerfG vom 9. November 2011 ist der § 130 StGB im Lichte der Meinungsfreiheit einschränkend auszulegen, so dass sich jemand, der Schriften an einen Gastwirt überlässt, in denen der Holocaust verharmlost und die alleinige Kriegsschuld Deutschlands in Frage gestellt wird, nicht ohne Weiteres der Volksverhetzung strafbar macht.

Der Sozialrevolutionär und Freiheitskämpfer! Gegen was?

„*Mein Hessenland blühe und in ihm die Kunst*“, rief Großherzog Ernst Ludwig (1868–1937) aus, als er am 24. März 1900 den Grundstein zum Ernst-Ludwig-Haus auf der Mathildenhöhe legte. Der Weihespruch war nicht nur ökonomisch gemeint. Er wies auf die künstlerische Wirklichkeit von damals in Darmstadt und Umgebung. Ernst Ludwig plante zukunftssträchtig und orientierte sich traditionsbewußt. Mit Elan ging er auf den Regierungsentwurf seines Ururgroßvaters und machte sich die **geistige Toleranz, die wirtschaftliche Weitsicht, die kulturelle Offenheit und den künstlerischen Feinsinn von Ludwig I.** (1753–1830) zu eigen.

Quelle: Broschüre der Stadtpfarrkirche St. Elisabeth in Darmstadt Seite 2.

Södel

Södel, früher Sodila, ist ein Ortsteil der Gemeinde Wölfersheim im Wetteraukreis, in Hessen und hat ca. 1.850 Einwohner.

Der Ortsteil Södel wurde um das Jahr 800, in der Zeit Karls des Großen, erstmals erwähnt.

Traurige Berühmtheit erlangte Södel durch die gewaltsame Niederschlagung eines Bauernprotestes (Blutbad von Södel) im September 1830, auf die auch von Georg Büchner im Hessischen Landboten Bezug genommen wird.

Blutbad von Södel

Mit dem Blutbad von Södel wurde im September 1830 ein Protestmarsch hessischer Bauern im Wetterauer Dorf Södel (heute Ortsteil von Wölfersheim) gewaltsam beendet.

Ursache des Protestes war die Misere in der sich die Landbevölkerung dieser Tage befand. Aufgrund hoher Steuern, einem raschen Bevölkerungswachstum und Missernten hatten die Bauern erhebliche Probleme, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, weshalb es in der Gegend zu mehreren Hungerrevolten kam. Dem Blutbad von Södel kommt dabei besondere Bedeutung zu, da es einer der Gründe war, aus denen Georg Büchner in Gießen die Gesellschaft für Menschenrechte gründete und als Flugschrift den Hessischen Landboten verfasste. Im Landboten prangerte er unter anderem an, dass die Revolte durch Soldaten niedergeschlagen wurde, die selbst aus den Reihen der Landbevölkerung stammten und von den Steuern derselben bezahlt wurden:

Für jene 900.000 Gulden müssen eure Söhne den Tyrannen schwören und Wache halten an ihren Palästen. Mit ihren Trommeln übertäuben sie eure Seufzer, mit ihren Kolben zerschmettern sie euch den Schädel, wenn ihr zu denken wagt, daß ihr freie Menschen seid. Sie sind die gesetzlichen Mörder, welche die gesetzlichen Räuber schützen, denkt an Södel! Eure Brüder, eure Kinder waren dort Brüder- und Vaternörder.

Georg Büchners Reifezeugnis

Der bisherige Gymnasiast Carl Georg Büchner aus Goddelau, Sohn des Herrn Medicinalraths Büchner hierselbst, lutherischer Confession hat 6,5 Jahre lang das hiesige Gymnasium¹⁶ besucht, welches er jetzt, 17,5 Jahre alt, von der ersten Ordnung in Selecta verläßt, um sich dem akademischen Studium der Medicin zu widmen, zu welchem Endzweck ihm gegenwärtiges Zeugnis ausgestellt wird. Im Griechischen hat er sich gute Kenntnisse erworben und vermag bei

¹⁶Das Ludwig-Georgs-Gymnasium (kurz: LGG) ist ein Gymnasium in Darmstadt. Es legt nach eigenen Angaben besonderen Wert auf altsprachliche Bildung. Das Ludwig-Georgs-Gymnasium wurde am 22. April 1629 von Landgraf Ludwig V. und dessen Sohn Landgraf Georg II. gegründet. Damit ist es das älteste Gymnasium Darmstadts und der Umgebung.

gehöriger Vorbereitung mit Geläufigkeit zu übersetzen und lobenswerte Arbeiten zu liefern. Im Erklären und Übersetzen der lateinischen Prosaiker zeigt er viele Gewndtheit, im Verstehen und Interpretieren der Dichter hinlänglichen Scharfsinn, der schriftliche Ausdruck im Lateinischen ist verständlich, ziemlich correct und fließend und zuweilen bis zur Fülle des oratorischen Numerus gesteigert. Das Studium der italienischen Sprache hat er mit glücklichem Erfolg in der letzten Zeit betrieben. Vorzügliches Interesse bezeigte er für die teutschen Lectionen, in denen er sich theils durch einen verständigen mündlichen Vortrag, theils durch einzelne, von vorzüglicher Auffassungs- und Darstellungsgabe zeugende schriftliche Arbeiten auszeichnete. Den Religionsstunden hat er mit Aufmerksamkeit beigewohnt und in denselben manche vortreffliche Beweise von selbständigem Nachdenken gegeben. In der Archäologie hat er mehr als gewöhnliche Schulkenntnisse, besonders in der Geschichte der Bildhauerkunst. In der Geschichte sind die Kenntnisse bedeutend. In der Mathematik war es wegen mangelnder Vorkenntnisse und kurzen Gesichts nicht möglich, mit den meisten Mitschülern gleichen Schritt zu halten, doch hat am vielfachen Bestreben nicht gefehlt, noch manches nachzuholen. Bei guten Anlagen läßt sich auch in seinem künftigen Berufsstudium etwas Ausgezeichnetes von ihm erwarten und von seinem klaren durchdringenden Verstande hegen wir eine viel zu vorteilhafte Ansicht. als daß wir glauben könnten, er würde jemals durch Erschlaffung, Versäumnis oder voreilig absprechende Urtheile seinem eigenen Lebensglück im Wege stehen. Vielmehr berechtigt uns sein bisheriges Benehmen zu der Hoffnung, daß er nicht blos durch seinen Kopf sondern auch durch sein Herz und Gesinnung das Gute zu fördern, sich angelegentlichst bestreben werde.

Darmstadt am 30. Maerz 1831.

C. Dilthey¹⁷

Gymnasialdirector

Trotz seiner Schulbildung war Büchner nicht im eigentlichen Wortsinne Humanist. Er glaubte nämlich nicht daran, daß man mit guter Rede die Mißstände verändern könne.

War er dann nicht erst recht ein 'wahrer' Humanist (siehe: Die Humanismuskritik Foucaults), dafür aber kein 'Quasselfilou'?

¹⁷Der Altphilologe Carl Dilthey war von 1827 bis 1857 Schulleiter des LGG.

Nach ihm ist die heutige Schulzeitung *Dilthey Kastanie* benannt.

Der Verein Ludwig-Georgs-Gymnasium Darmstadt e.V. kann dieses Jahr (2011) ein kleines Jubiläum begehen, denn der Carl-Dilthey-Preis, mit dem er alljährlich die würdigste Abiturientin oder den würdigsten Abiturienten auszeichnet, wurde zum 60. Mal verliehen.

Hessischer Landbote

<http://www.zum.de/Faecher/D/BW/gym/Buechner/landbote.htm>

„Friede den Hütten! Krieg den Palästen!“

Guerre aux châteaux! Paix aux chaumières!

Häufig gebrauchter Wahlspruch während der Französischen Revolution, dem französischen Schriftsteller Nicolas Chamfort¹⁸ zugeschrieben.

1.

Der Flugschrift „Der Hessische Landbote“ gingen besonders zwei Ereignisse voraus, die kennzeichnend für die politische Situation und den Charakter der antifeudalen Opposition in Deutschland waren und aus denen Büchner seine Lehren zog:

Das erste war das Hambacher Fest im Mai 1832, auf dem alle Schattierungen der deutschen Opposition, von der Deutschtümelei bis zur Republikanischen Forderung nach Volkssouveränität, vertreten waren. Diese Koalition war jedoch zu politischem Handeln unfähig, die Delegierten verließen Hambach ohne ein gemeinsames Programm, ohne gemeinsame Aktionen geplant zu haben. Dafür reagierten die herrschenden Mächte um so härter; die Karlsbader Beschlüsse wurden neu aufgelegt, Pressezensur und Demagogenverfolgungen verschärft, die Opposition in den Untergrund gedrängt oder zerschlagen.

Nur die aktivsten Gruppen planten einen bewaffneten Aufstand, der am 30. April 1833 in dem Sturm auf die Frankfurter Konstablerwache gipfelte. Die Aktion war jedoch schlecht geplant und schlecht durchgeführt, die Frankfurter Bürger griffen nicht zu den Waffen und auf dem Land blieben die Bauern ruhig. Büchner distanzierte sich von dieser Aktion, da er den isolierten Charakter dieses Vorgehens erkannt hatte.

Im Brief an die Familie am 5. April 1833 weist Büchner darauf hin, dass Gewalt zwar notwendig sei, dass sie aber auch von den Massen getragen werden

¹⁸Nicolas Chamfort, geboren als Sébastien-Roch Nicolas (* 6. April 1741 in Clermont, Auvergne; † 13. April 1794 in Paris) war ein französischer Schriftsteller in der Zeit der Aufklärung und der Französischen Revolution.

Chamfort entstammte der Beziehung zwischen einer Adligen und dem örtlichen Dompfarrer. Seine Mutter überließ ihn gleich nach seiner Geburt dem Lebensmittelhändler François Nicolas und seiner Frau, deren eigenes Kind kurz zuvor gestorben war.

Er ging als junger Mann zur Ausbildung in die Hauptstadt. Das Collège des Grassins, dessen Besuch ihm seine leibliche Mutter ermöglicht hatte, verließ er mit dem Titel eines Abbés, wollte aber den geistlichen Stand nicht zu seinem Beruf machen. Stattdessen wirkte er als Hauslehrer, zuerst 1761 in Köln, später in Paris.

Während der Revolution versuchte Chamfort, den unterschiedlichen Strömungen zu folgen, prägte Parolen und schrieb Reden. Unter anderem soll der Titel für Emmanuel Joseph Sieyès berühmte Flugschrift über den Dritten Stand auf ihn zurückgehen. Für Mirabeau formulierte er die ebenfalls berühmt gewordene „Rede gegen die Akademien“. Oft wird ihm der Ausspruch *guerre aux châteaux, paix aux chaumières* (Krieg den Palästen, Friede den Hütten) zugeschrieben, die Chamfort dem Revolutionsheer als Wahlspruch auferlegte. Erst später, im Jahr 1834, wurde die Wendung durch Georg Büchner in seiner politischen Flugschrift „Der Hessische Landbote“ in Deutschland berühmt.

müsse. Die Frankfurter Putschisten irrten, indem sie glaubten, dass das Volk zum Aufstand bereit sei:

„Irren ist übrigens keine Sünde und die deutsche Indifferenz ist wirklich von der Art, daß sie alle Berechnungen zuschanden macht.“

Und im Juni 1833 schreibt Büchner an seine Familie.

„Ich werde zwar immer meinen Grundsätzen gemäß handeln, habe aber in neuerer Zeit gelernt, daß nur das notwendigste Bedürfnis der großen Masse Umänderungen herbeiführen kann, daß alles Bewegen und Schreien der Einzelnen vergebliches Torwerk ist.“

2.

Georg Büchner hatte aus der Revolution von 1830 erkannt, dass das siegreiche Bürgertum die Interessen des Volkes unverzüglich zu verraten bereit war, sobald es seine eigenen Forderungen befriedigt sah. So geschehen auch in Hessen, als im September 1830 ein Bauernaufstand ausbrach, eine Hungerrevolte, die im „Blutbad von Södel“ niedergeschlagen wurde, während das liberale Bürgertum, durch konstitutionelle Zugeständnisse zufriedengestellt, sich auf die Seite der Regierung stellte und in einem Aufruf zum „Gehorsam gegen die Obrigkeit“ aufforderte.

Büchner zog daraus die Konsequenz, dass zur Erringung der sozialen Besserstellung der Massen die besitzlosen Klassen sich vom Bürgertum nichts erhoffen durften, dass stattdessen der Kampf auch gegen die *Reichen* geführt werden muss, will er nicht nur Herrschaftsverhältnisse, sondern auch Besitzverhältnisse ändern.

Dementsprechend richtete sich der Büchnersche Entwurf des „Hessischen Landboten“ nicht nur gegen die feudalen Mächte, sondern auch gegen das begüterte Bürgertum. Dies war gerade Büchners entscheidende Erkenntnis, durch die er über die damalige bürgerliche Opposition hinausging. Machtverhältnisse waren Fragen der Besitzverhältnisse, hinter politischen Fragen standen letztendlich soziale Fragen.

Anders Friedrich Ludwig Weidig. Er war „christlicher Patriot“, der dem „Volkskaisertum“ anhing. Aber er kannte die Not der Bauern aus eigener Erfahrung und richtete seine politischen Aktivitäten auf diese Teile der Gesellschaft aus, ein Vorgehen, wodurch auch er sich von den Burschenschaftlern und begüterten Liberalen schwarz-rot-goldener Couleur unterschied. Denn während es jenen um politische Rechte ging, wollte Weidig die Verbesserung der sozialen Lage der Bauern und Handwerker erkämpfen. Weidigs Strategie zielte auf eine große Koalition gegen die fürstlichen Machthaber ab. Erfolg versprach er sich allein von einem breiten Zweckbündnis der verschiedensten Fraktionen gegen den gemeinsamen Gegner. Im Interesse dieses Zieles war er zu weitgehenden Kompromissen und zu bewusstem Taktieren bereit. Es kam ihm wenig auf die Klarheit der Perspektive und Schärfe der Analyse an. Büchner hatte ihm deswegen auch den Vorwurf des Opportunismus gemacht.

3.

Der „Hessische Landbote“ hatte also zwei Verfasser mit unterschiedlichen politischen Auffassungen. Der Grundbestand der Schrift entstammte Büchners Feder: Er machte in wirksamer Weise von den agitatorischen Mitteln der Bildersprache und der Statistik Gebrauch. Er sprach auf den Besitzstand an, auf das Schmarotzertum der Fürsten und liberalen Bürger, er argumentierte weder mit Gott noch mit der Verfassung.

Dem gegenüber hat Weidig die Schrift weitgehend verändert. Diese Veränderungen sind bekannt durch August Becker einem Mitverschwörer Büchners, auch der *Rote August* genannt. Weidig versah die Schrift mit dem Vorspann, revidierte die Stoßrichtung an wichtigen Punkten im Sinne seiner angestrebten Koalition mit dem liberalen Bürgertum und entwickelte zum Schluss der Schrift eine christliche Vision. Er bestand darauf, dass die *Reichen* durch die *Vornehmen* ersetzt werden und spitzte die Schrift auf die Polemik gegen den Großherzog, den Hof, die Beamtenschaft und die adligen Stützen des Regimes zu. Auf diese Weise wurde die angestrebte soziale Revolution umgedeutet und zurückdatiert zu einem Kampf der bürgerlichen Klasse gegen das monarchische und feudale System. Des weiteren setzte Weidig neben die Bilder und Zahlen von Büchner biblische Zitate, Jesaias und Ezechiel, schließlich wusste er, dass für die hessischen Bauern Jesaias und Ezechiel eher Autoritäten waren als Robespierre und Babeuf. Wo Büchner die Kritik an Fürst und Adel zur Kampfansage gegen die bürgerliche Wirtschaft und Gesellschaft weiterführt, setzt Weidig das Ideal des Volkskaisertums „Christlicher Prägung“, das Ideal eines ständischen deutschen Einheitstaates, mit einem großen Reichs- und Volkstage und „freie(r) Wahl ihrer Mitbürger“.

4.

Die theoretische Konzeption Büchners war der Weidigs überlegen. Sie war in sich schlüssig, bekam die historische Entwicklung besonders des Bürgertums klarer in den Griff, reichte über den Horizont der deutschen *Winkeltyrannieen* hinaus, überschätzte jedoch die revolutionäre Tatkraft der Bauern. Der „Hessische Landbote“ zeitigte keine Wirkung, die Bauern lieferten das Flugblatt gewissenhaft an die Polizeibehörden ab, ein weiterer Teil der Flugschrift wurde vor der Verteilung beschlagnahmt, da das Vorhaben verraten worden war. Eine Reihe von *Verschwörern* wurde verhaftet, Büchner – steckbrieflich gesucht – musste schließlich nach Frankreich fliehen und um Weidig zog sich das Polizeinetz zusammen: Er wurde eingekerkert und erlag schließlich den zermürbenden Haftbedingungen und der sadistischen Behandlung durch den Untersuchungsrichter Georgi, seines Zeichens Regierungskommissar für Oberhessen und Altkoliker.

(Exzerpt aus H.M.Enzensberger: Georg Büchner. Ludwig Weidig. Der Hessische Landbote. Texte, Briefe Prozeßakten. Kommentiert von H.M.E. Frankfurt 1974)

5.

In der Frage, was im „*Hessischen Landboten*“ Büchner und was Weidig zuzuordnen ist, geht man von Folgendem aus: Die Vorlage für den ersten (Juli-) Druck setzte sich aus zwei verschiedenen Handschriften zusammen: Die erste Hälfte der Druckvorlage bis zu dem Bild von den „*Lampen*“, aus denen man „*mit dem Fett der Bauern illuminiert*“, stamme von Büchner und sei wahrscheinlich nur an vier oder fünf Stellen von Weidig handschriftlich überarbeitet worden. Die gesamte zweite Hälfte des Landboten-Textes ab der Stelle „*Das alles duldet ihr, weil euch Schurken sagen: diese Regierung sei von Gott*“ gelangte in Weidigs Handschrift zum Setzer und Drucker.